



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Philipp Niewöhner, Wolfgang Rabbel, Harald Stümpel, Roman Pašteka, Şerif Bariş

Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia

Istanbuler Mitteilungen 60, 2010, 475–490 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/br931m61>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 60, 2010

PDF Dokument des gedruckten Beitrags
PDF document of the printed version of

PHILIPP NIEWÖHNER – WOLFGANG RABEL – HARALD STÜMPEL –
ROMAN PAŠTEKA – ŞERIF BARIŞ

Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasođlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Ankara), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

© 2010 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1651-5 ISSN 0341-9142

PHILIPP NIEWÖHNER – WOLFGANG RABEL – HARALD STÜMPEL –
ROMAN PAŠTEKA – ŞERIF BARIŞ

Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia

Schlüsselwörter: Geophysik, Kreuzkuppelkirche, Hippodamisches Straßenraster

Keywords: Geophysics, Cross-in-square church, Hippodamian grid plan

Anabtar sözcükler: Jeofizik, Haç planlı kilise, Hippodamos yol ağı

Im Juli 2008 fand in Iznik der erste Kurs des INCA-Programms¹ statt, das mit Unterstützung der Europäischen Union von den Universitäten Kiel, Bratislava und Izmit für Studierende der Archäologie und Geophysik zur Förderung des gegenseitigen wissenschaftlichen und kulturellen Verständnisses durchgeführt wird. Lehrgegenstand der INCA-Kurse ist die Durchführung geophysikalischer Messungen für typische archäologische Prospektionsaufgaben. Als Beispiel für den Einsatz geophysikalisch-archäologischer Prospektion im Kontext der modernen Stadtplanung wurden in Zusammenarbeit mit dem Gouverneur der Region und dem Bürgermeister von Iznik eine Reihe von geeigneten Untersuchungszielen identifiziert. Unter diesen befand sich eine seit langem ungenutzte innerstädtische Freifläche, die in der Nähe der nordwestlichen Stadtmauer (*Abb. 1. 3*) und einer dort bereits um 1990 ausgegrabenen Kirche (*Abb. 3. 4*) liegt und deren frühere Funktion und zukünftige Bebaubarkeit für die Behörden von Interesse waren. Die Fragestellung wurde durch Kartierungen und Profilmessungen mit Magnetiksensoren, Georadar (GPR) und Gleichstrom-Geoelektrik angegangen. Die Durchführung und die Ergebnisse dieser Messungen und ihre archäologische Interpretation sind Gegenstand der folgenden Kapitel.

GEOPHYSIKALISCHE MESSUNGEN

Von dem partiell verwilderten Areal wurde ein ca. 30 × 50 m großes Teilstück gereinigt und zunächst geomagnetisch kartiert. Dazu wurde ein Magnetik-Handwagen eingesetzt, auf dem

Abbildungsnachweis: *Abb. 1* = Google Earth und Verf. – *Abb. 2* = C. Texier, Description de L'Asie Mineure 1 (Paris 1839) Faltplan Taf. 5–6. – *Abb. 3. 5–10* = Verf. – *Abb. 4* = O. Aslanapa, Iznik Çini Fırınları Kazısı 1992 Yılı Çalışmaları, KST 15, 2, 1994, 547–563. 554–556 Zeichnung 4–6 mit Änderungen der Verf.

¹ International Course on ArchaeoGeophysics INCA 2008, gefördert von der Europäischen Union als ERASMUS-Intensive Programme of Lifelong Learning (Fördernummer: DE-2007-ERA/MOBIP-ZuV01-28321-1). Rabel, Stümpel, Pašteka und Bariş haben die geophysikalischen Messungen geleitet, Stümpel die graphische Auswertung besorgt (*Abb. 3. 5–10*) und Rabel den entsprechenden Abschnitt dieses Aufsatzes geschrieben. Die Ausführungen zur Stratigraphie, historischen Topographie und Rekonstruktion der Kirche stammen von Niewöhner.

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.



Abb. 1 Satellitenbild von Iznik, genordet

fünf Fluxgate-Magnetometer (Förster-Sonden) so montiert sind, daß in Fahrtrichtung jeweils fünf Parallelprofile im Abstand von 50 cm synchron vermessen werden. Der Meßpunktabstand entlang der einzelnen Profile beträgt ca. 2 cm. Die Magnetometer sind sog. Gradient-Sonden, die die Differenz der Vertikalkomponente des Erdmagnetfeldes zwischen 20 und 60 cm Höhe über dem Erdboden aufzeichnen. Die geographischen Koordinaten wurden zeitgleich per Differential-GPS bestimmt, die Magnetik-Meßwerte anschließend auf ein gleichförmiges Meßraster von 20 cm Punktabstand interpoliert und als Karten dargestellt.

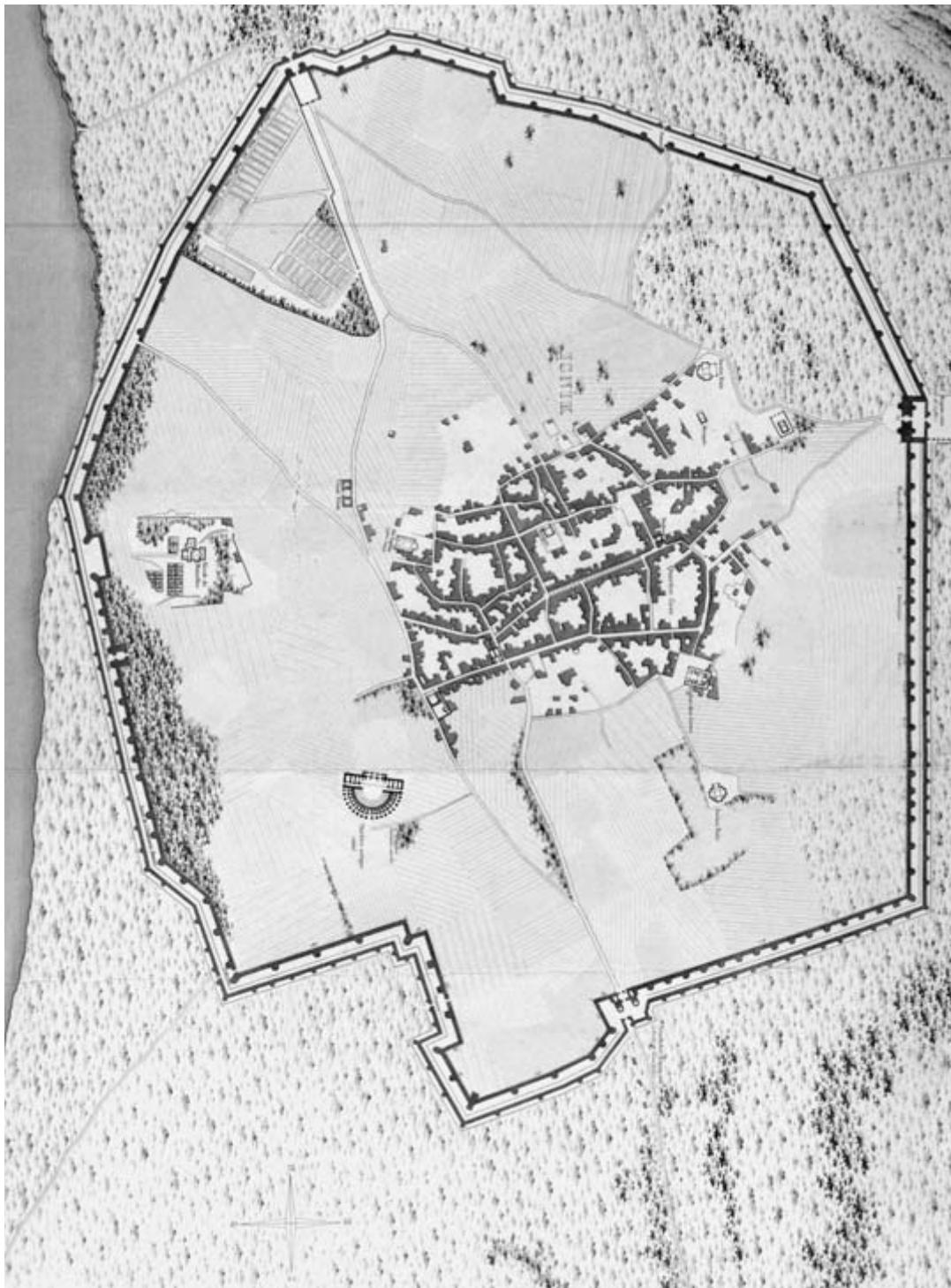


Abb. 2 Iznik in einer Aufnahme von C. Texier aus den 1830er Jahren

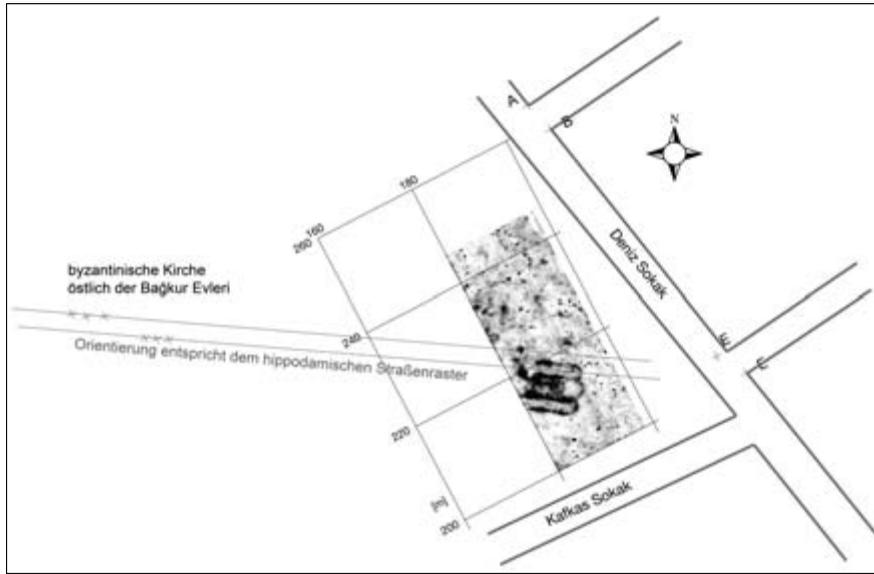


Abb. 3 Lage der neu entdeckten Kirche südwestlich der Deniz Sokak sowie derjenigen östlich der Bağkur Evleri

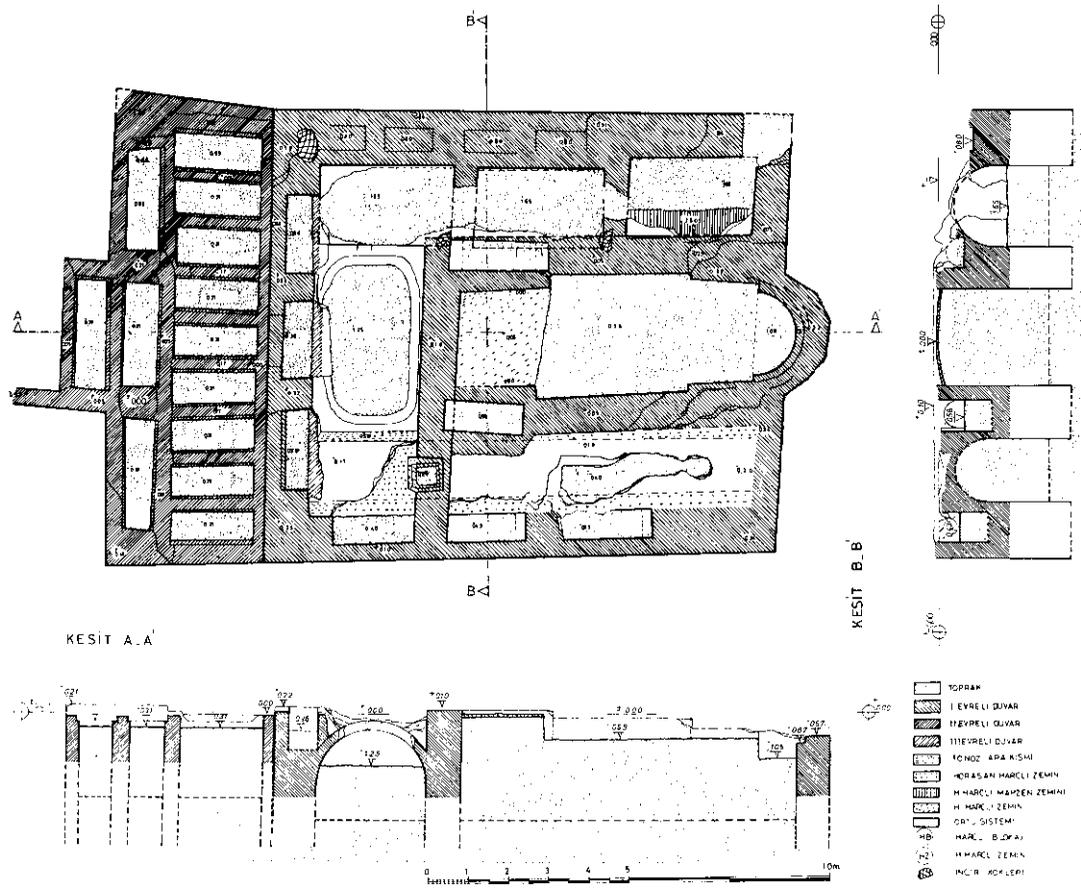


Abb. 4 Byzantinische Kirche östlich der Bağkur Evleri

Die geomagnetischen Karten (*Abb. 5. 6*) weisen zahlreiche regellos verteilte Anomalien von teilweise beträchtlicher Stärke auf, die auf keine kohärente Struktur von archäologischer Bedeutung hinweisen. Zwar kann nicht ausgeschlossen werden, daß einige dieser Anomalien von archäologischen Objekten herrühren. Die Mehrzahl dürfte jedoch von Schrott und Schutt verursacht sein, die sich in der obersten Bodenschicht der Freifläche im Laufe der Jahrhunderte und besonders in der jüngsten Zeit angesammelt haben. Die Enttäuschung, die dieses Ergebnis bei den Teilnehmern des INCA-Kurses hervorrief, wurde in ihr Gegenteil verkehrt, als ergänzend durchgeführte Georadar-Profile erste Hinweise auf regelmäßig angeordnete Objekte in tieferen Bodenschichten brachten (*Abb. 7. 8*).

Die anschließende Georadar-Kartierung konnte aus Zeitgründen nur auf einem Teil der zuvor magnetisch vermessenen Fläche durchgeführt werden. Es wurde vergleichsweise mit 200 und 400 MHz-Antennen (Hersteller GSSI) gemessen, die den relevanten Tiefenbereich in dem trockenen und wenig tonhaltigen Boden jedoch in gleicher Weise mit ausreichender Signalstärke erfaßten (vgl. *Abb. 10*). Wegen der etwas höheren räumlichen Auflösung wird für die Mehrzahl der Abbildungen in dieser Publikation daher auf die 400 MHz-Messungen zurückgegriffen. Die Radar-Reflexionsdaten wurden entlang paralleler Profile mit 20 cm Profilabstand aufgenommen. Die vertikale strukturelle Auflösung beträgt ca. 10–20 cm. Die Antennen wurden mit Maßbändern und elektronischen Markern positioniert und die Reflexionsdaten anschließend auf ein gleichförmiges Meßpunktraster interpoliert. Mit Ausnahme von *Abb. 9*, die die Meßdaten als Zeit- bzw. Tiefenschnitt entlang einiger ausgewählter Profile zeigt, werden die Daten in Form von horizontalen Schnitten präsentiert, sog. Zeitscheiben, die die Stärke der aus einem entsprechenden Tiefenabschnitt zur Erdoberfläche reflektierten Radarsignale in Kartenform darstellen (*Abb. 7. 8. 10*). Für die Umrechnung der in den Abbildungen angegebenen Laufzeit der reflektierten Signale in die Tiefe der reflektierenden Struktur kann näherungsweise eine Geschwindigkeit von 10 cm/ns angesetzt werden. Da die Signallaufzeiten sog. Zwei-Weg-Laufzeiten sind (Erdoberfläche → reflektierende Struktur → Erdoberfläche) entsprechen je 2 ns Laufzeit einem Tiefenabschnitt von 10 cm.

Die Horizontalschnitte der *Abb. 7* verdeutlichen, daß die bereits in den Vertikalschnitten (*Abb. 9*) georteten Strukturen räumlich zusammenhängen und das Grundrißmuster einer kleinen Kirche von ca. 10 × 10 m Außenmaß zu ergeben scheinen. Die Radarreflexionen der Fundament- oder Mauerreste sind bis ca. 40 ns Laufzeit nachweisbar, was einer Tiefe bis ca. 2 m entspricht.

Der Tiefenbereich von bis 2 m liegt durchaus noch in dem Bereich, in dem auch die Magnetik-Messungen sensibel sind. Daß der Kirchengrundriß nicht als magnetische Anomalie sichtbar wird, ist daher auf einen mangelnden Magnetisierungskontrast zwischen Fundamentresten und Umgebungsgestein zurückzuführen, wie er zum Beispiel bei Kalkstein, Marmor oder manchen Sandsteinen bei sandiger oder sandig-mergeliger Einbettung anzutreffen ist. Der Kontrast in der Dielektrizitätskonstanten, der das Auftreten der Radar-Reflexion bewirkt, ist sehr wahrscheinlich auf einen Porositätskontrast zwischen den massiven Steinen der Fundamentreste und dem umgebenden Sediment zurückzuführen, möglicherweise, trotz langer Trockenheit, verbunden mit einem gewissen Kontrast in der Bodenfeuchte. Diese Erklärung wird gestützt durch einige zusätzliche geoelektrische Messungen, die hier nicht näher ausgeführt werden sollen, jedoch an den im Radar stark reflektierenden Untergrundbereichen einen erhöhten elektrischen Bodenwiderstand zeigen.

Im folgenden werden die Georadar-Befunde analysiert und im Hinblick auf ihre archäologischen Aussagen interpretiert.

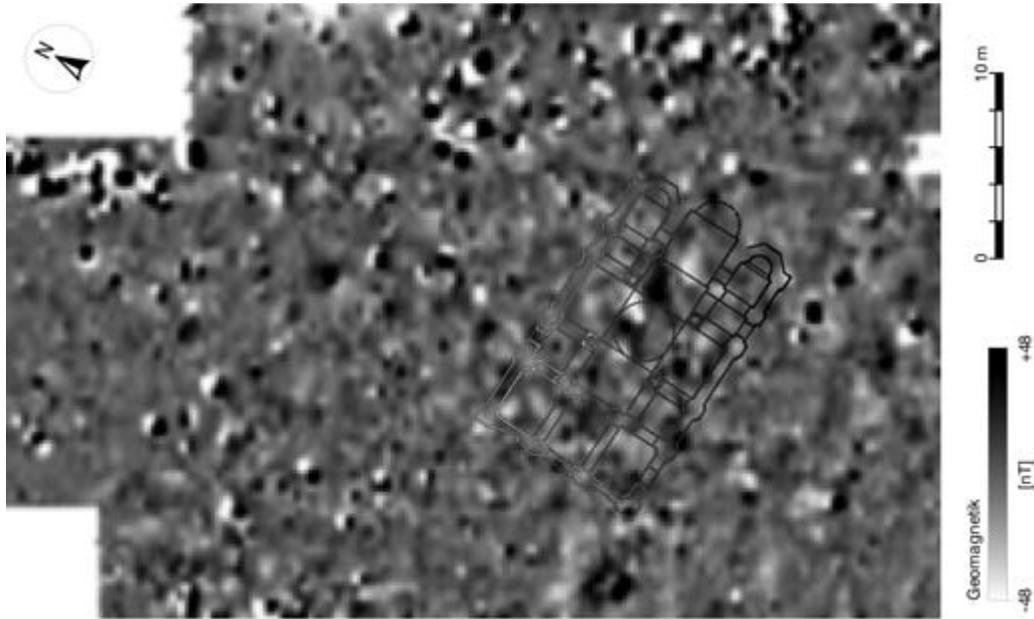


Abb. 6 Geomagnetisches Meßbild, Amplituden -48 bis +48 Nanotesla

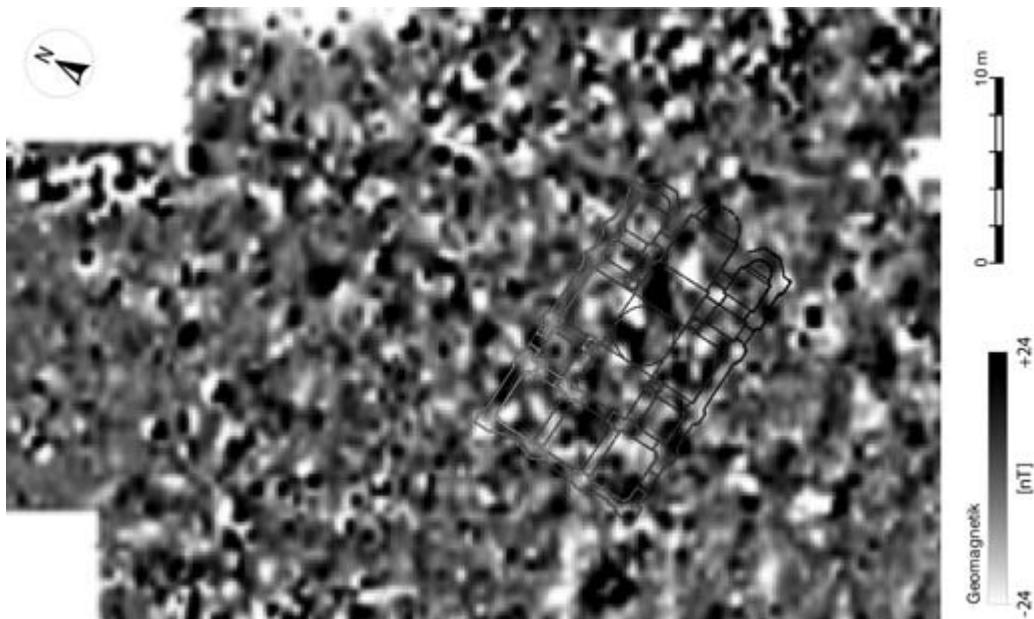


Abb. 5 Geomagnetisches Meßbild, Amplituden -24 bis +24 Nanotesla

STRATIGRAPHIE

In den Radar-Profilen zeichnen sich unterhalb einer rezenten Planierung ($H \approx 20$ cm) fünf unterschiedliche Strata ab (*Abb. 9*), die auch in der Fläche verschieden strukturiert sind (*Abb. 7, 8*). Das oberste Stratum (4–10 ns ≈ 20 –50 cm) erscheint in den Profilen homogen (*Abb. 9*). In der Fläche erweist es sich als gleichmäßig von punktuellen Störungen durchzogen, die sich im Bereich der Kirche sowie am südlichen Rand der Meßfläche zwar verdichten, aber keine klaren Konturen erkennen lassen (*Abb. 8a*). Das zweite Stratum von oben (10–18 ns ≈ 50 –90 cm) zeichnet sich in den Profilen als ein unruhiger, kleinteilig bewegter Streifen ab (*Abb. 9*). In der Fläche sind die orthogonalen Konturen der Kirche sowie benachbarter Strukturen zwar sichtbar, aber von vielen anderen, unregelmäßigen Störungen umgeben (*Abb. 7a*).

Stratum III (18–24 ns ≈ 90 –120 cm) und IV (24–30 ns ≈ 120 –150 cm) sind im Profil kaum von einander zu trennen (*Abb. 9*). Gemeinsam unterscheiden sie sich jedoch deutlich von den darüber und darunter gelegenen Schichten. Im Unterschied zu Stratum II erscheint der größere Teil der Meßstrecke wieder ähnlich ruhig und unbewegt wie in Stratum I, wird aber von starken Kontrasten unterbrochen. In der Fläche zeigt sich, daß es sich bei den Kontrasten um den Kirchenbau handelt. In Stratum III zeichnet er sich vollständig und klar ab (*Abb. 7b*), in Stratum IV treten Fehlstellen auf, und das Planum nimmt einen schemenhaften Charakter an (*Abb. 7c*).

Stratum V (30–40 ns ≈ 150 –200 cm) umfaßt den Profilbereich mit der größten allgemeinen Unruhe und unterscheidet sich dadurch von Stratum III und IV (*Abb. 9*). In der Fläche treten neben den schemenhaften Konturen der Kirche wieder vermehrt andere Strukturen auf (*Abb. 7d*), wie das so ähnlich schon in Stratum II der Fall war.

HISTORISCHE TOPOGRAPHIE

Die Radar-Stratigraphie läßt sich mit der historischen Topographie von Iznik/Nikaia in Zusammenhang bringen. Nach bescheidenen Anfängen wurde Nikaia spätestens in römischer Zeit zu einer großen und bedeutenden Stadt. Ein orthogonales, hippodamisches Straßenraster und eine römischer Stadtmauer sind bis heute erhalten (*Abb. 1*)². Zwei Hauptstraßen, *Cardo* und *Decumanus*, folgen den Himmelsrichtungen, bilden einen rechten Winkel und verbinden die vier Hauptttore³. In byzantinischer Zeit wurden zahlreiche Kirchen gebaut, und Nikaia

² Anders W. Karnapp – A. M. Schneider, *Die Stadtmauer von Iznik (Nicaea)*, *IstForsch* 9 (Berlin 1938) mit einem Stadtplan, auf dem das Straßenraster windschief wiedergegeben ist. Wahrscheinlich kam dieser Fehler zustande, daß sich die Vermessung und Publikation der Stadtmauer mit wechselndem Personal über neun Jahre hinzog und das Straßenraster erst nachträglich hinzugefügt wurde (Karnapp – Schneider a. O., Vorwort). Mangels eines alternativen Stadtplans wird der Fehler bis heute reproduziert, vgl. RBK VI (2005) 979–980 s. v. Nikaia (S. Möllers). Im übrigen geht das heutige Straßenraster wohl zumeist auf den Wiederaufbau nach dem griechisch-türkischen Krieg (1919–1922) zurück, bei dem Iznik mehrfach die Hände wechselte und dabei stark zerstört wurde (freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Ara Altun [Istanbul]). Im 19. Jh. scheint das antike Straßenraster unregelmäßig überbaut gewesen zu sein (*Abb. 2*). Dabei handelte es sich offenbar um eine Entwicklung der späteren osmanischen Zeit, denn die bald nach der Eroberung errichteten frühosmanischen Bauten waren noch orthogonal ausgerichtet worden, das hippodamische Raster demnach also bis über das Ende der byzantinischen Epoche hinaus intakt.

³ Strab. 4, 7.

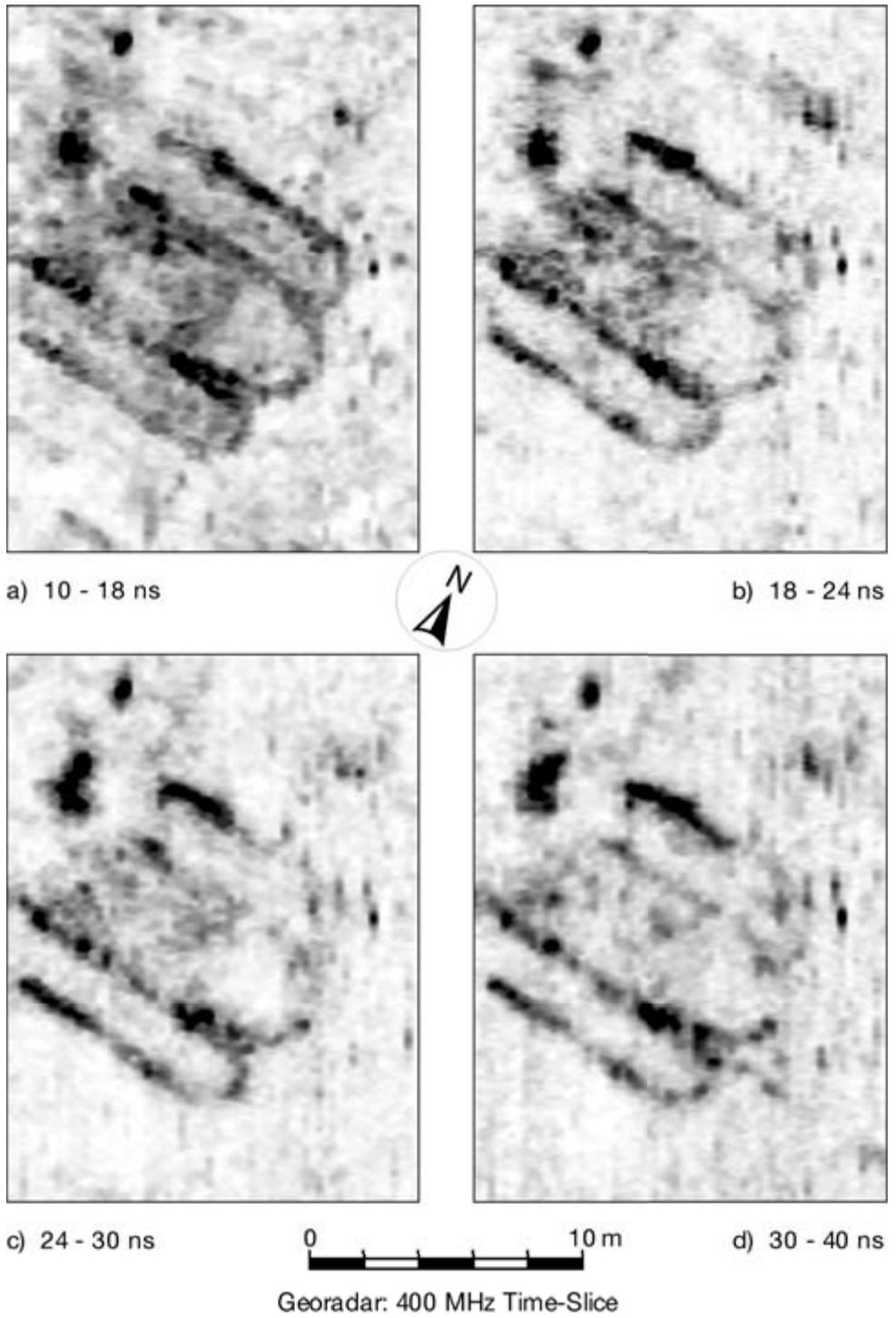


Abb. 7 Georadar, Strata II (a), III (b), IV (c) und V (d)

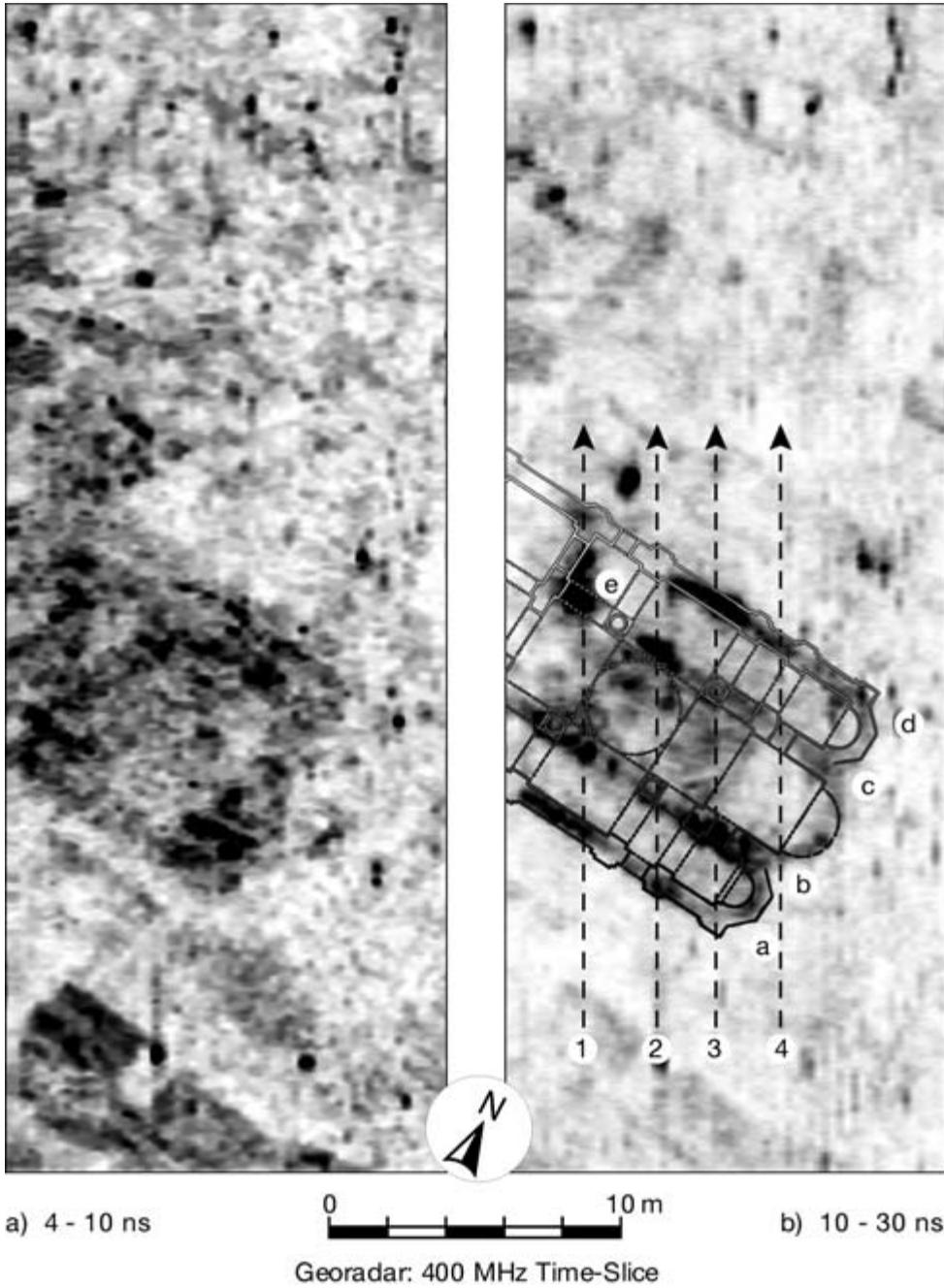


Abb. 8 Georadar, Stratum I (a) und II bis IV (b) sowie die Lage der Profile (vgl. Abb. 9)

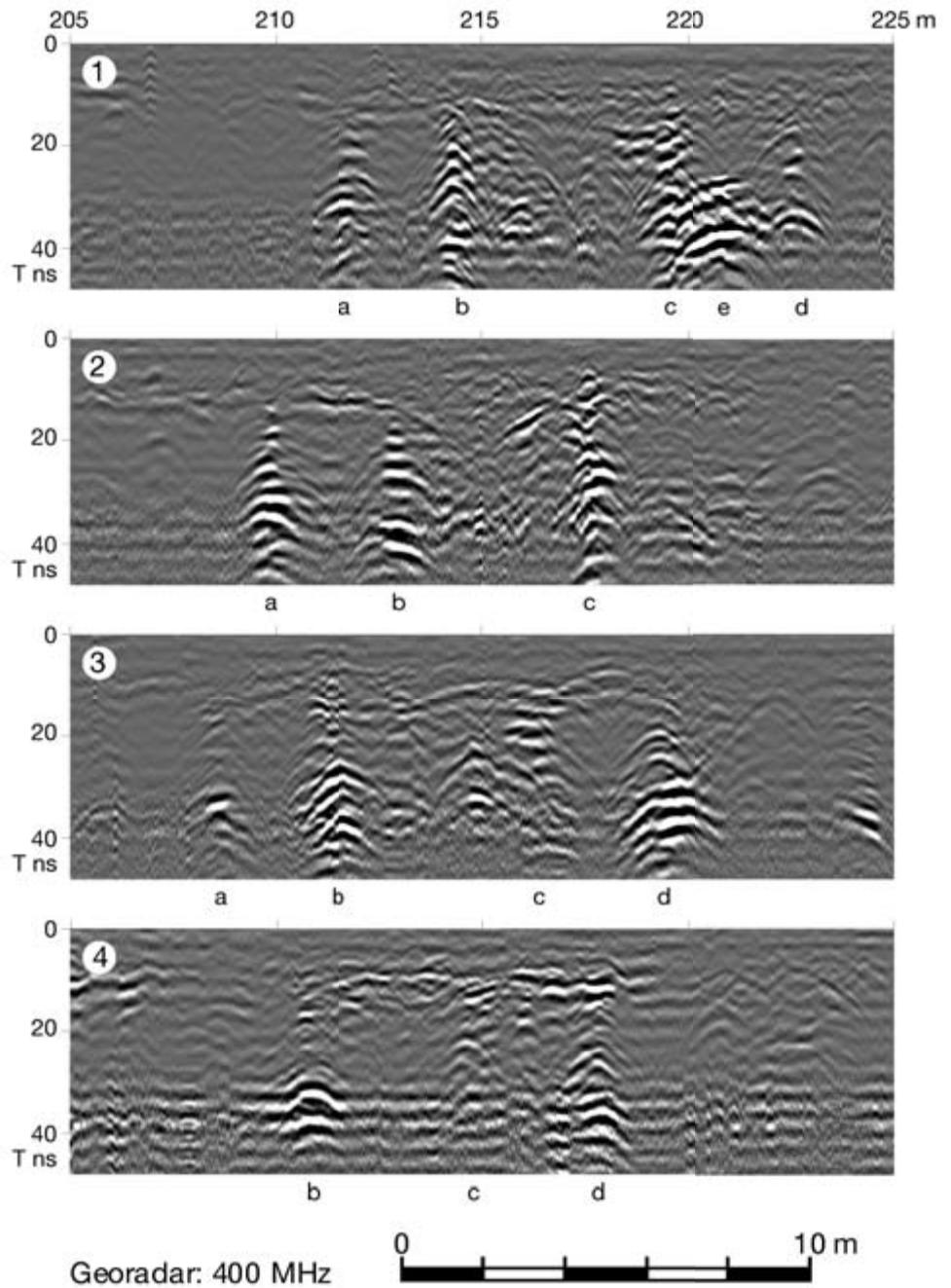


Abb. 9 Georadar, Profile. Zu ihrer Lage vgl. *Abb. 8b*

diente als Tagungsort der beiden ökumenischen Synoden von 325 und 787 sowie während der lateinischen Besetzung von Konstantinopel (1204–1261) ersatzweise auch als Hauptstadt eines byzantinischen Teilreichs⁴.

Die Freifläche mit der neu entdeckten Kirche liegt südwestlich der Deniz Sokak im nordwestlichen Teil des ummauerten Stadtgebiets (*Abb. 1*). Die Stadtmauer verläuft in diesem Abschnitt schräg von Südwesten nach Nordosten, und die Deniz Sokak, die Freifläche sowie ein ihr südwestlich benachbarter Häuserblock sind im rechten Winkel zur Stadtmauer ausgerichtet. Diese Orientierung weicht von dem hippodamischen Straßenraster ab, entspricht aber den Flurgrenzen, die C. Texier in den 1830er Jahren verzeichnete (*Abb. 2*)⁵. Damals lagen hier Felder und Gärten, in der Nähe des Sees auch Töpfereien⁶, und nur das Zentrum der antiken Stadt war bewohnt. Ein Luftbild von 1914 zeigt noch nahezu die gleiche Situation⁷, und auch verschiedene Stadtpläne aus der ersten Hälfte des 20. Jh. geben den Nordwesten von Iznik nach wie vor leer und unbebaut wieder⁸.

Wahrscheinlich stammt das homogene obere Stratum I (4–10 ns ≈ 20–50 cm) aus dieser Zeit. Der osmanische Feld- und Gartenbau könnte für die gleichmäßige Verteilung der Störungen gesorgt haben (*Abb. 8a*), bei denen es sich um untergepflügten oder vergrabenen Bauschutt handeln wird. Er verdichtet sich an der Kirche, aber anstehendes Mauerwerk scheint es auf diesem Niveau nicht zu geben. Wahrscheinlich wurde es abgerissen, um das Baumaterial anderswo wiederzuverwenden und/oder Platz für die Landwirtschaft zu gewinnen.

Strata II bis IV (10–30 ns ≈ 50–150 cm) enthalten die Kirche und Nachbarstrukturen (*Abb. 8b*). Sie belegen, daß die Freifläche in byzantinischer Zeit bebaut und die Gebäude am hippodamischen Straßenraster orientiert waren (*Abb. 3*). Die osmanische Landwirtschaft hat diese tieferen Schichten offenbar nicht mehr berührt, denn die Mauerzüge sind intakt und die übrigen Störungen nicht wie mit dem Pflug verteilt, sondern vor allem im Kircheninneren konzentriert.

Die Unterschiede zwischen Strata II (10–18 ns ≈ 50–90 cm), III (18–24 ns ≈ 90–120 cm) und IV (24–30 ns ≈ 120–150 cm) sind vielleicht damit zu erklären, daß die Schichten auf bzw. unter byzantinischem Bodenniveau liegen. Demnach könnten das unruhige Profil von Stratum II und die vielen Störungen insbesondere in der Kirche auf unterschiedliche Fußböden und/oder verschiedenartigen Versturz zurückgehen (*Abb. 7a*). Fußböden und auf demselben Niveau einsetzende Fundamente hätten der Landwirtschaft mehr Widerstand entgegengestellt als das aufgehende Mauerwerk und verhinderten möglicherweise deren tieferes Eindringen.

⁴ C. Foss, *Nicaea. A Byzantine Capital and Its Praises* (Brookline 1996) 1–87; I. Akbaygil – H. İnalçık – O. Aslanapa (Hrsg.), *Iznik Throughout History*, Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları 669 = Türkiye İş Bankası Kültür yayınları. Sanat yayın 84 (Istanbul 2003); RBK VI (2005) 976–1013 s. v. Nikaia (S. Möllers); C. Mango, *The Meeting Place of the First Ecumenical Council and the Church of the Holy Fathers at Nicaea*, *DeltChrA* 26, 2005, 27–34.

⁵ C. Texier, *Description de L'Asie Mineure* 1 (Paris 1839) 39. 47–48. 56 Faltplan Taf. 5–6.

⁶ K. Otto-Dorn, *Das islamische Iznik*, *IstForsch* 13 (Berlin 1941) 106. 157–158.

⁷ H. W. Lowry, *Ottoman Iznik (Nicaea): Through the Eyes of Travelers & as Recorded in Administrative Documents, 1331–1923*, in: I. Akbaygil – H. İnalçık – O. Aslanapa (Hrsg.), *Iznik Throughout History*, Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları 669 = Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları. Sanat Yayın 84 (Istanbul 2003) 135–174. 157 Abb. 3.

⁸ D. L. Schneller, *Nicäa. Eine vergessene Welt- und Schicksalsstadt* (Leipzig 1938) 31–35; A. M. Turgut, *Iznik ve Bursa Tarihi* (Bursa 1935) Faltplan 2; Karnapp – Schneider a. O. (Anm. 2); T. Arcan, *Iznik, Bursa Halkevi Yayını* 11 (Istanbul 1943) Faltplan.

Das dritte und vierte Stratum enthalten vielleicht deshalb so wenige Störungen, weil sie unter byzantinischem Bodenniveau liegen (*Abb. 7b. c*). Dort ist mit Versturz nicht zu rechnen, und es könnte sich um eine homogene Auffüllschicht handeln, die mehr oder minder gleichmäßig zwischen den Fundamenten eingebracht wurde, um ein einheitliches Bodenniveau zu erzeugen. Davon ausgenommen ist das Mittelschiff der Kirche, das auch in Stratum III noch stark gestört ist (*Abb. 7b*). Möglicherweise hat es einen außerordentlich massiven Fußboden und/oder dieser ist durch besonders wuchtigen Versturz eingedrückt worden (siehe unten).

Die der Kirche benachbarten, orthogonalen Strukturen mit gleicher Orientierung reichen bis in Stratum III herab (*Abb. 7b*), aber in Stratum IV sind sie kaum mehr nachzuweisen (*Abb. 7c*). Wahrscheinlich handelt es sich um schwächere Fundamente von geringerer Tiefe, die auf entsprechend leichtere Aufbauten schließen lassen.

Stratum V (30–40 ns \approx 150–200 cm) stammt wohl noch aus der Zeit vor dem Kirchenbau, denn es weist Strukturen auf, die älter sein dürften (*Abb. 7d*). Dazu gehört ein Mauerzug in der östlichen Verlängerung des Stützenfundaments zwischen Mittel- und Südschiff. Möglicherweise handelt es sich um einen älteren Mauerzug, der sich unter der Kirche fortsetzt und auf dem ihr Fundament aufsitzt. Das würde erklären, warum sich diese Achse auch in Stratum V noch so deutlich abzeichnet, während andere Mauerzüge der Kirche nur mehr unvollständig und schemenhaft auszumachen sind. Demnach dürfte es sich bei den vielen Störungen in Stratum V um Spuren der Vorgängerbebauung handeln (*Abb. 9*). Offenbar hatte sie bereits die gleiche Orientierung wie die Kirche bzw. das hippodamische Straßenraster.

Diese Ausrichtung wird auch von einer bereits um 1990 ausgegrabenen und heute vollständig von Brombeeren überwucherten »Kirche östlich der Bağkur Evleri« geteilt, die westlich der gemessenen Freifläche in der Nähe der Stadtmauer liegt (*Abb. 3. 4*)⁹. Die »Kirche östlich der Bağkur Evleri« ist eine enge Verwandte der Kirche B östlich des Theaters und stammt ohne Zweifel aus mittel- oder spätbyzantinischer Zeit¹⁰. Das Aufgehende ist vollständig verloren, die Fundamente stellenweise jedoch bis Fußbodenniveau erhalten. Dieses liegt nur geringfügig unter dem heutigen Laufhorizont und bestätigt, daß das auch bei der neu entdeckte Kirche südwestlich der Deniz Sokak der Fall sein dürfte und dort wahrscheinlich ebenfalls nur Fundamente erhalten sind.

⁹ O. Aslanapa, Iznik Çini Fırınları Kazısı 1988 Yılı Çalışmaları, KST 11, 2, 1990, 363–370. 365. 370 Abb. 5; O. Aslanapa, Iznik Çini Fırınları Kazısı 1991 Yılı Çalışmaları, KST 14, 2, 1993, 475–494. 478. 484 Zeichnung 4; 490 Abb. 5; O. Aslanapa, Iznik Çini Fırınları Kazısı 1992 Yılı Çalışmaları, KST 15, 2, 1994 547–548. 554–556 Zeichnung 4–6; 558–559 Abb. 4–5; A. Altun – O. Aslanapa, Iznik Çini Fırınları Kazısı 1994 Mevsimi Çalışmaları, KST 17, 2, 1996, 411–428. 412. 418 Abb. 1.

¹⁰ Vgl. B. Yalman, Iznik'teki Kilise Alt Yapı Kazısı, TTK 8, 1, 1979, 457–466; U. Peschlow, The Churches of Nicaea/Iznik, in: I. Akbaygil – H. İnalçık – O. Aslanapa (Hrsg.), Iznik Throughout History, Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları 669 = Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları. Sanat Yayın 84 (Istanbul 2003) 201–218. 213–214.

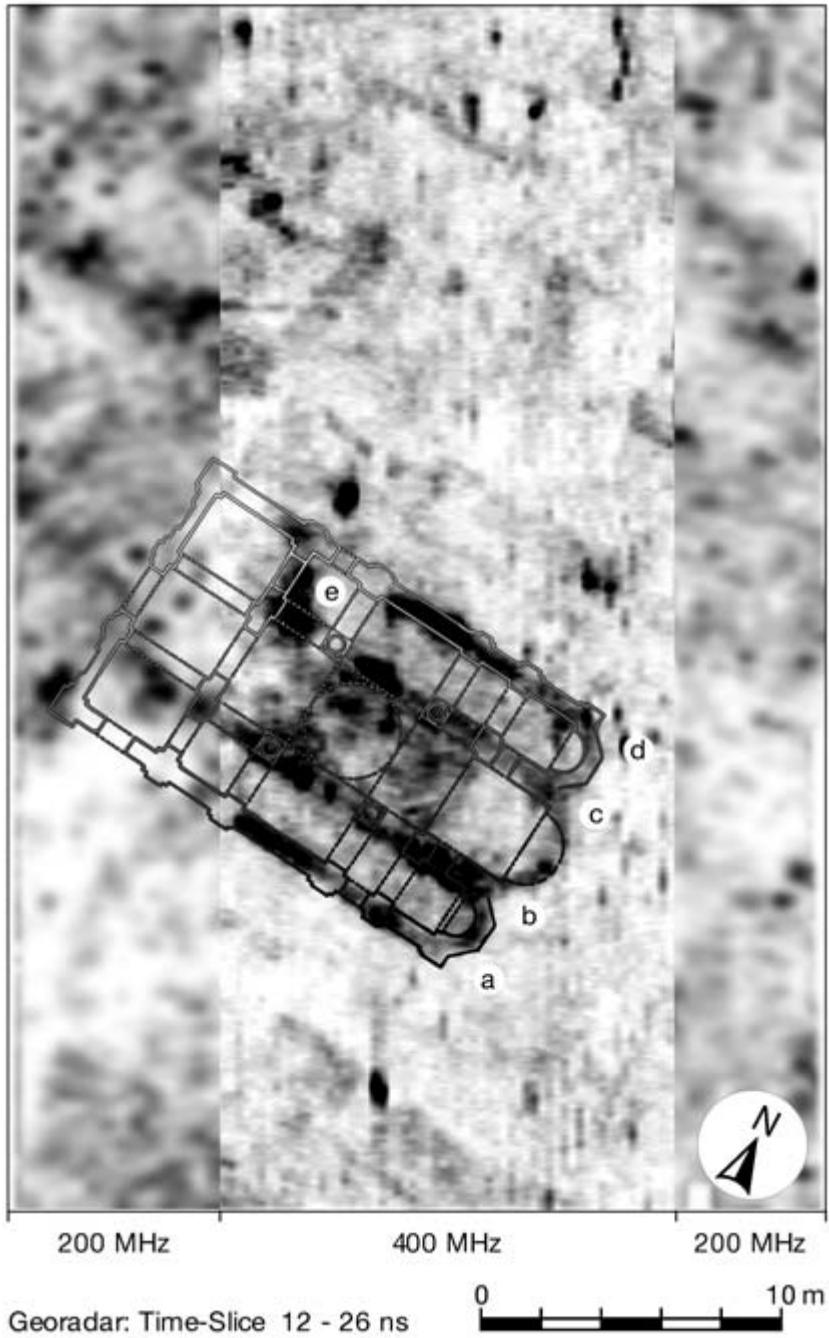


Abb. 10 Georadar (Mitte 400 MHz, an den Seiten 200 MHz) in Kombination mit dem geringfügig verkleinerten Grundriß der Kirche A

REKONSTRUKTION DER KIRCHE

Bei der Kirche scheint es sich auf den ersten Blick um eine Basilika mit drei jeweils von einer Apsis beschlossenen Schiffen zu handeln (*Abb. 10*). Das Mittelschiff ist allerdings nur rund vier und die Seitenschiffe jeweils knapp zwei Meter breit. So kleine Basiliken kommen in Westanatolien zwar häufiger vor und haben nicht selten auch drei Apsiden, aber diese Kirchen gehören in der Regel zu kleinen und unbedeutenden Siedlungen¹¹. Nikaia war dagegen eine bedeutende Stadt, die mit Nikomedia um die Vormachtstellung in Bithynien konkurrierte und darüber hinaus als Ausrichtungsstätte von zwei ökumenischen Konzilen sowie als zeitweilige Hauptstadt reichsweite Bedeutung erlangte¹². Vergleichbare Städte haben sehr viel größere Basiliken¹³, und die Sophienkirche, die einzige sonst in Nikaia bekannte Basilika, ist doppelt so groß¹⁴.

Wahrscheinlich handelt es sich bei der neu entdeckten Kirche deshalb nicht um eine ungewöhnlich kleine Basilika, sondern um eine Kreuzkuppelkirche (*Abb. 10*). Von diesem mittel- und spätbyzantinischen Kirchentyp wurden auch an bedeutenden Orten zahlreiche ähnlich kleine Exemplare errichtet¹⁵. Das nächste Vergleichsbeispiel steht in Nikaia selbst nur ein paar hundert Meter nordöstlich der Deniz Sokak, die Kirche A beim N- oder Istanbul-Tor¹⁶. Sie hat nahezu die gleichen Dimensionen wie der neu entdeckte Bau und hätte bei geringfügiger Verkleinerung auf dessen Fundamente gepaßt (*Abb. 10*).

Der basilikale Grundriß kommt möglicherweise dadurch zustande, daß der Bau lediglich vom Fußboden abwärts erhalten ist. Auf diesem Niveau haben auch andere Kreuzkuppelkirchen basilikalen Grundriß, wenn unter den nord- und südlichen Kreuzarmen westöstliche Stylobate

¹¹ z. B. V. Ruggieri, *L'architettura religiosa nell'Impero Bizantino (fine VI–IX secolo)*, Saggi Studi Testi 2 (Soveria Mannelli 1995) 76–82 (Chimera). 83–84 (Knidos); H. Hellenkemper – F. Hild, *Lykien und Pamphylien, Tabula Imperii Byzantini 8* (Wien 2004) 503–504 (Chimera); V. Ruggieri, *La Caria Bizantina. Topografia, archeologia ed arte* (Soveria Mannelli 2005) 145–154 (Tavşan Adası). 158–165 (Monastır Dağ); RBK V (1995) 691–695 s. v. Latmos (U. Peschlow).

¹² s. oben Anm. 4.

¹³ z. B. RBK I (1966) 356–378 s. v. Athen (I. Travlos); H. Buchwald – G. M. A. Hanfmann, *Christianity. Churches and Cemeteries*, in: G. M. A. Hanfmann (Hrsg.), *Sardis from Prehistoric to Roman Times. Results of the Archaeological Exploration of Sardis 1958–1975* (Cambridge 1983) 191–210. 194–201; J.-M. Spieser, *Thessalonique et ses monuments du IV^e au VI^e siècle. Contribution a l'étude d'une ville paléochrétienne*, BEFAR 254 (Paris 1984); RBK IV (1990) 367–395 s. v. Konstantinopel (M. Restle); H. Buchwald, *Notes on the Design of Aisled Basilicas in Asia Minor*, in: B. Borkopp – B. Schellewald – L. Theis (Hrsg.), *Studien zur byzantinischen Kunstgeschichte. Festschrift Horst Hallensleben* (Amsterdam 1995) 19–30; RBK VI (2005) 224–227 s. v. Mesembria (P. Soustal).

¹⁴ A. M. Schneider, *Die römischen und byzantinischen Denkmäler von Iznik, IstForsch 16* (Berlin 1943) 10–17; S. Möllers, *Die Hagia Sophia in Iznik/Nikaia* (Alfter 1994).

¹⁵ z. B. RBK I (1966) 378–386 s. v. Athen (I. Travlos); P. Bokotopoulos, *Οι μεσαιωνικοί ναοί της Θεσσαλονίκης και η θέση τους στα πλαίσια της βυζαντινής ναοδομίας*, in: *Η Θεσσαλονίκη μεταξύ ανατολής και δύσεως. Πρακτικά Συμποσίου τεσσαρακονταετηρίδος της Εταιρείας μακεδονικών Σπουδών, Μακεδονική Βιβλιοθήκη 59* (Thessaloniki 1982) 97–110; Buchwald – Hanfmann a. O. (Anm. 13) 201–204; RBK IV (1990) 480–507. 514–551 s. v. Konstantinopel (M. Restle); RBK VI (2005) 227–239 s. v. Mesembria (P. Soustal).

¹⁶ S. Eyice, *Iznik'te bir Bizans Kilisesi*, *Belleten 13*, 1949, 37–51; Peschlow a. O. (Anm. 10) 208–210.

und/oder Fundamente durchlaufen¹⁷. Der westliche Abschluß des Gebäudes ist bei den geophysikalischen Messungen nicht erfaßt worden und deshalb wahrscheinlich auch nicht erhalten.

Es wurde oben bereits darauf hingewiesen, daß der westliche Teil des Mittelschiffs stärker gestört ist als der östliche Abschnitt vor und in der Apsis sowie die Seitenschiffe. Dafür gibt es mehrere Erklärungsmöglichkeiten. Zum einen könnte es sich bei der Störung um den Versturz der Kuppel handeln. Eine andere Möglichkeit ist ein Marmorboden, wie er häufiger im westlichen Teil des Mittelschiffs vorkommt, während der östliche Altarbereich sowie die Seitenschiffe andere Fußböden aufweisen. Solche Marmorböden bestanden in byzantinischer Zeit oft aus Spolien, die nicht selten dicker waren als reguläre Bodenplatten und vielleicht die Störung des Meßbilds verursacht haben könnten¹⁸.

Zusammenfassung: Iznik liegt in der nordwestanatolischen Provinz Bithynien am östlichen Ufer des gleichnamigen Sees und hieß in der Antike Nikaia. Anlässlich eines Kurses zur Anwendung geophysikalischer Methoden in der Archäologie wurde im Frühsommer 2008 eine Freifläche in der Innenstadt von Iznik/Nikaia magnetisch, radartechnisch sowie geoelektrisch prospektiert und dabei eine bislang unbekannte byzantinische Kirche entdeckt. Sie liegt südwestlich der Deniz Sokak und hatte wahrscheinlich die in mittel- und spätbyzantinischer Zeit gebräuchliche Form einer Kreuzkuppelkirche. Ihre Orientierung folgt dem hippodamischen Straßenraster und belegt, daß dieses im gesamten Stadtgebiet vorherrschte.

A NEWLY DISCOVERED BYZANTINE CHURCH IN IZNIK/NIKAIA

Abstract: The town of Iznik lies in the north-west Anatolian province of Bithynia on the eastern shore of the eponymous lake and in antiquity was called Nikaia (Nicaea). During a course on the application of geophysical technology in archaeology in early summer 2008, an open area in the centre of Iznik/Nikaia was surveyed using magnetic, geo-electric and radar technology and in the process a previously unknown Byzantine church was discovered. It lies south-west of Deniz Sokak and probably had the form of a cross-in-square church common in the middle and late Byzantine period. Its orientation follows the Hippodamian grid plan, proving that the street grid was adopted throughout the urban area.

¹⁷ z. B. A. Pasadaios, *Επί δύο βυζαντινών μνημείων της Κωνσταντινουπόλεως αγνώστου ονομασίας*, *Vivliothēkē tēs en Athēnais Archaïologikēs Hetaireias* 55 (Athen 1965) 56–101; E. Eyice, *Tuzla'nin Değirmenaltı Mevkiinde bir Bizans Kalıntısı*, *Sanat Targhi Yılığ* 5, 1973, 27–78; W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion, Konstantinupolis, Istanbul bis zum Beginn des 17. Jh.* (Tübingen 1977) 184–185; C. Gliwitsky, *Die Kirche im sog. Bischofspalast zu Side*, *IstMitt* 55, 2005, 337–408.

¹⁸ z. B. W. Müller-Wiener, *Die »Große Kirche« (sog. Bischofskirche) in Milet*, *IstMitt* 23/24, 1973/1974, 131–134; W. Müller-Wiener, *Michaelskirche und Dionysos-Tempel – Baubeschreibung und Phasengliederung*, *IstMitt* 27/28, 1977/78, 95–103; P. Niewöhner, *Die große Friedhofskirche von Milet. Vorbericht über die Ausgrabung einer neu entdeckten Transeptbasilika*, *MitChrA* 13, 2007, 71–90. 81.

İZNIK/NİKAİA'DA YENİ KEŞFEDİLEN BİR BİZANS KİLİSESİ

Özet: İznik, Anadolu'nun kuzeybatı eyaleti Bithynia'da, aynı adla anılan gölün doğu kıyısında olup, Antik dönemdeki adı Nikaia idi. 2008 yazında arkeolojide jeofizik yöntemlerin kullanılmasıyla ilgili bir kurs vesilesiyle İznik/Nikaia ilçesi içinde boş bir alanda, magnetik, radar teknik ve jeoelektrik tarama yapılmıştır. Bu çalışmada Bizans dönemine ait şimdiye dek bilinmeyen bir kilise keşfedilmiştir. Kilise, Deniz Sokak'ın güneybatısındadır ve olasılıkla Orta ve Geç Bizans döneminde yaygın olan haç planlıdır. Kilisenin konumu Hippodamos yol ağına uygundur ve bu ağın bütün kente hakim olduğuna işaret etmektedir.

INHALT

Birgit BERGMANN, Bar Kochba und das Panhellenion. Die Panzerstatue Hadrians aus Hierapytna/Kreta (Istanbul, Archäologisches Museum Inv. Nr. 50) und der Panzertorso Inv. Nr. 8097 im Piräuseum von Athen	203
Ruth BIELFELDT, Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz.	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, Ein kaiserzeitlicher Rankenfries und früh- bis mittelbyzantinische liturgische Ausstattungsteile aus Tavium	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metallhandwerker im frühen 3. Jt. v. Chr. – Neue Ergebnisse vom Çukuriçi Höyük	7
Fahri IŞIK, Das Leto-Heiligtum in Asarcık am Xanthostal. Zur sog. Akkulturation in Lykien anhand seiner frühen Tempelbauten. Mit einem epigraphischen Beitrag von Recai Tekoğlu	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Äxte aus der Erzurum-Kars Region. Eine grundlegende Sammlung.	39
Sarah JAPP, Die sog. Gilded Ware – eine mutmaßlich frühbyzantinische Keramikgefäßgruppe in Pergamon	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Blattkapitelle in Konya. Lykaonien zwischen Sidamaria und Binbirkilise	373
Philipp NIEWÖHNER, Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel. Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel. Mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABBEL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŠTEKA – Şerif BARIŞ, Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia	475
Jürgen SEEHER, Zur Wasserversorgung und Wassernutzung in der Unterstadt von Hattuša.	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknemes, Provinz Yozgat) und seine Region. Bericht über die Kampagnen 2006–2009. Mit einem Beitrag von G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer.	291
--	-----

KURZMITTEILUNG

Eric LAUFER, Nachtrag zu »Ein Wasserspiel in Labyrinthform im Museum von Manisa – römisch oder islamisch?«, IstMitt 58, 2008, 187–195	493
--	-----

Anschriften der Autoren	497
-------------------------------	-----

Hinweise für Autoren	499
----------------------------	-----

TABLE OF CONTENTS

Birgit BERGMANN, Bar Kokhba and the Panhellenion. The Statue of Hadrian Wearing Armour from Hierapytna/Crete (Istanbul Archaeological Museum Inv. No. 50) and the Cuirassed Torso Inv. No. 8097 in the Piraeus Archaeological Museum	203
Ruth BIELFELDT, Where are the Citizens of Pergamon? A Phenomenology of Civic Invisibilities in the Attalid Capital	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, An Imperial Tendril Frieze and Early to Mid-Byzantine Liturgical Furniture from Tavium	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metal Artisans in the Early 3 rd Millennium BC – New Findings from Çukuriçi Höyük	7
Fahri IŞIK, The Sanctuary of Leto at Asarcık in the Xanthos Valley: A Discussion of the so called Acculturation in Lycia Based on the Example of its Early Temple Buildings. With an Epigraphic Contribution by Recai Tekoğlu.	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Axes from the Erzurum-Kars Region: An Elementary Corpus	39
Sarah JAPP, Gilded Ware – A Presumed Early Byzantine Ceramic Vessel Group in Pergamon.	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Leaf Capitals in Konya: Lycaonia Between Sidamaria and Binbirkilise	373
Philipp NIEWÖHNER, The Early Byzantine Palace at the Myrelaion in Constantinople: Mosaics, Marble Revetment and Brick Stamps. With Contributions by Jenny Abura and Walter Prochaska.	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABEL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŞTEKA – Şerif BARIŞ, A Newly Discovered Byzantine Church in Iznik/Nikaia.	475
Jürgen SEEHER – The Supply and Use of Water in the Lower City of Hattuša.	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknefes, Yozgat Province) and its Region: A Report on the Campaigns of 2006–2009. With a Contribution by G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer	291
--	-----

NOTE

Eric LAUFER, Addendum to »A Labyrinth-Form Fountain in Manisa Museum – Roman or Islamic?«, IstMitt 58, 2008, 187–195	493
---	-----

Adresses	497
----------------	-----

Information for authors	499
-------------------------------	-----